

Ergebnisse der synchronen Kiebitzkartierung 2020 im Kreis Kleve

Mona Kuhnigk, Mareike Büdding, Stefan R. Sudmann & Stefan Wallney

1. Einleitung

Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) ist eine Charakterart der Agrarlandschaft. Die Art benötigt zur Brutzeit eine schütterere und niedrige Vegetation, weshalb Ackerflächen und extensiv genutztes Grünland bevorzugt werden. Noch vor wenigen Jahrzehnten war der Kiebitz in Nordrhein-Westfalen eine häufige Art. Die Intensivierung der Landwirtschaft führt zu Konflikten mit dem Brutgeschäft, so dass die Bestände landesweit stark zurückgegangen sind (Sudmann et al. 2014), und der Kiebitz in der Roten Liste der gefährdeten Brutvogelarten in die Kategorie 2 „stark gefährdet“ eingestuft werden musste (Grüneberg et al. 2016).

Nach der letzten kreisweiten Kiebitzkartierung im Jahr 2004 (Meyer & Sudmann 2005) sollte der Bestand im Kreisgebiet überprüft werden. Dazu konnte dank des großen Engagements von zahlreichen ehrenamtlichen Kartierenden wieder kreisweit eine synchrone Erfassung durchgeführt werden. Über die Förderrichtlinie Naturschutz (FöNa) wurde die Koordination und die Datenauswertung finanziert.

Die Daten sollen Aufschluss über die aktuellen Revierpaarzahlen und die Entwicklung der Kiebitzbestände im Kreis Kleve geben. Die Ergebnisse aus 2020 wurden mit denen aus 2004 verglichen. 2004 wurden im Kreis Kleve 1.033 Kiebitzpaare gezählt, wobei nicht alle Flächen kontrolliert werden konnten. Die daraus abgeleitete Bestandschätzung belief sich auf 1.500 - 1.600 Paare. Prinzipiell wurde 2004 die gleiche Methode verwendet wie 2020. Wegen der geringeren Teilnehmerzahl wurden einige Minutenfelder nur auf Präsenz/Absenz oder gar nicht untersucht.

2. Methode:

Die Synchronkartierung wurde methodisch weitgehend vergleichbar gehalten wie die vorhergehende Kartierung in 2004. Da im Gegensatz zu 2004 eine flächendeckende Erfassung durchgeführt werden sollte, teilten sich vier Koordinatoren (NABU-Naturschutzstation Niederrhein, NABU-Naturschutzstation Gelderland, Naturschutzzentrum im Kreis Kleve, Planungsbüro STERNA) das Kreisgebiet und vergaben die Teilflächen an einzelne Kartierenderinnen und Kartierer. Die Kartierenden waren allein oder zu zweit unter Einhaltung der geltenden Corona-Regeln unterwegs. Das Kreisgebiet war wie 2004 in Minutenfelder eingeteilt (ca. 2,2 km² große Einheiten, die sich aus den geographischen Minuten der topographischen Karte 1 : 25.000 ergeben [TK 25]; jeder Quadrant besteht somit aus 60 Minutenfeldern; vgl. Abb. 1). Als Kartiergebietsgrenzen wurden Gemeindegrenzen oder vom jeweiligen Koordinator festgelegte Grenzen gewählt. Die Kartierung wurde am 3., 4. und 5. April 2020 durchgeführt. Im Gelände wurde entweder mit TK 25, Nestfinder-App (digitale Karte auf dem Smartphone) oder Karten in Größe eines Minutenfeldes gearbeitet. Die Minutenfelder wurden quantitativ (Kontrolle auf Individuen-/ Revierpaarzahl) durch die Erfassenden bearbeitet. Die Anzahl der Kiebitze (-paare) wurde auf mit Minutenfeldgrenzen versehenen Karten bzw. Luftbildern notiert. Wo es möglich war, wurden auch Nester und Geschlechterverhältnisse erfasst. Da, wo keine Revierpaarzahlen durch den Kartierer angegeben werden konnten (z.B. schwierige Sichtverhältnisse, große Anzahlen von Kiebitzen etc.), wurde die Anzahl der Individuen durch zwei dividiert und mit den absoluten Werten der geschlechterspezifischen Aufnahme verglichen. So entstanden eine minimale und eine maximale Paar-Anzahl.

An der Zählung waren 48 Personen beteiligt, die namentlich in der Danksagung aufgeführt sind. Insgesamt wurden 568 Minutenfelder erfasst.

Im Unterschied zur Kartierung von 2004 konnten 2020 erstmals alle Minutenfelder abgedeckt werden und es musste keine Hochrechnung für nur qualitativ bzw. gar nicht erfasste Flächen erfolgen. Bei der

Auswertung der Bestandsentwicklung pro Minutenfeld wurde daher ausschließlich auf Minutenfelder zurückgegriffen, bei denen sowohl 2004 als auch 2020 präzise Werte vorlagen. Von den 616 erfassten Minutenfeldern wurden daher 89 aus der Wertung für die Bestandsentwicklung ausgeschlossen. Für die übrigen Minutenfelder wurde der Durchschnitt der Kiebitzpaare pro Minutenfeld - auf den jeweiligen gesamten MTB-Quadranten bezogen - ermittelt.

3. Ergebnisse und Diskussion

Bei der kreisweiten Synchronzählung 2020 wurden **1.798 Kiebitzindividuen** im Kreis Kleve festgestellt, was nach der Auswertung rund **850 bis 950 Kiebitzpaaren** entspricht (siehe Abb. 1). Aus dem Vergleich der in beiden Jahren quantitativ erfassten Minutenfelder ergibt sich eine Bestandsabnahme von 50 - 60 % der Revierpaare in den vergangenen 16 Jahren (siehe Abb. 2). Auf das Kreisgebiet bezogen stellt sich die räumliche Verteilung der Kiebitz-Vorkommen geklumpt dar. Auch in 2004 wurden solche Dichtezentren ermittelt.

Werden die Daten beider Jahre verglichen, so fällt auf, dass sich die Kiebitze aus den Bereichen rund um Kleve zurückgezogen haben. Dafür sind weiter westlich in der „Düffel“ (Gemeinde Kranenburg) aktuell zwei Minutenfelder mehr besetzt als 2004. Zusätzlich sind innerhalb dieser Minutenfelder mehr Paare enthalten. Der weitaus größere Teil, der in 2004 nachgewiesenen Revierpaare rund um Kleve und nördlich von Bedburg-Hau, konnte 2020 nicht mehr nachgewiesen werden.

Ein ähnliches Bild zeigt sich in Emmerich und Rees. Hier bestehen noch Brutvorkommen, doch sind diese deutlich kleiner geworden. Gerade in den rheinnahen Bereichen fehlt der Kiebitz heute. Auch im NSG „Hetter“ ist eine Abnahme zu verzeichnen. Hier muss allerdings eine Korrektur der Daten aus 2004 vorgenommen werden: So gab es 2004 noch 49 RP, 2020 nur noch 40 RP. Einzige Ausnahme ist ein Bereich westlich von Rees, genauer zwischen Mahnensee und B 67, wo sogar mehr Kiebitze als 2004 gefunden werden konnten (hier erfolgt Gelegeschutz durch das NZ Kleve).

In der Gemeinde Bedburg-Hau ist die Anzahl der Brutpaare rapide gesunken. Aus 2004 liegen zwar für einige Teile nur qualitative Daten vor, da es jetzt aber in weiten Teilen keine Kiebitze mehr gibt, kann dennoch von einer flächigen Abnahme gesprochen werden.

In Uedem ist die Lage nicht ganz so deutlich wie in Bedburg-Hau. Aber auch hier wurden mehr Abnahmen als Zunahmen festgestellt. Im nördlichen Teil der Gemeinde Kalkar ist die Abnahme – wie im angrenzenden Kleve – sehr deutlich. Und auch die restlichen Teile der Gemeinde Kalkar sind spärlicher von Kiebitzen besiedelt als noch 2004.

In Goch sind die Vorkommen sehr ähnlich verortet wie 2004 und Abnahmen überwiegen. Gleiches gilt für die Gemeinden Weeze und Kevelaer. Wobei es in Weeze in Grenznähe zu den Niederlanden auch Bestandszunahmen gibt, die die Abnahmen jedoch nicht ausgleichen können.

Im südöstlichen Teil des Kreises Kleve, in den Gemeinden Kevelaer, Geldern und Issum – an der Grenze zu Sonsbeck (Kreis Wesel) – fehlen 2020 die Kiebitze in weiten Teilen. Im südlichen Geldern und nördlichen Straelen gibt es dagegen ein neu besiedeltes Gebiet und der Kiebitz-Hotspot im Westen von Straelen ist weiterhin besetzt. Auch an der Grenze zwischen Straelen und Wachtendonk entstand ein neues Vorkommen-Zentrum.

Nicht klar ist, ob es auch 2004 bereits einen Kiebitz-Hotspot zwischen Geldern, Issum-Sevelen, Rheurdt, Nieukerk und Aldekerk, auf der sogenannten „Kerkener Platte“, gab. Hier liegt 2020 das Minutenfeld mit der höchsten Anzahl an Kiebitzen im gesamten Kreis, nämlich 60 Revierpaaren. In Issum und Rheurdt gibt es dagegen fast keine Vorkommen mehr, hier waren 2004 auf 39 Minutenfeldern noch 42 Paare vorgekommen, während es heute nur noch 7 sind.

Aus heutiger Sicht war die Bestandshochrechnung für 2004 zu konservativ angelegt und der Bestand dürfte zwischen 1.500 und 2.000 Paaren gelegen haben. Ursächlich für die Unterschätzung dürften nicht bekannte Vorkommen auf nicht erfassten Flächen und eine zu vorsichtige Hochrechnung der nur qualitativ erfassten Minutenfelder gewesen sein. Für jedes besetzte Minutenfeld wurde lediglich ein Bestand von 1,5 Paaren angesetzt, was vermutlich zu niedrig war.

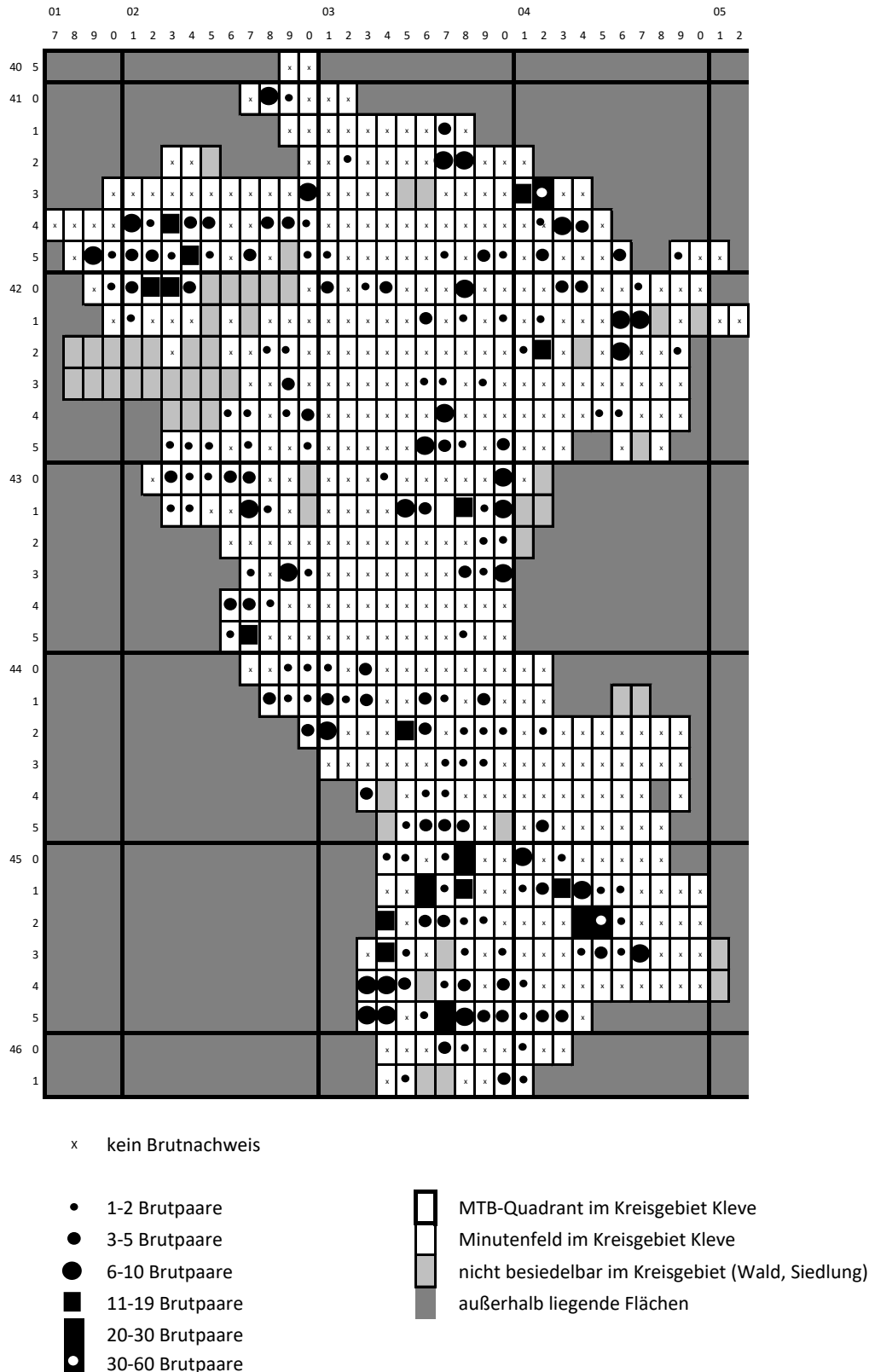


Abbildung 1: Verteilung des Kiebitzes im Kreis Kleve 2020

Auf Nordrhein-Westfalen bezogen trägt der Kreis Kleve direkt nach dem Kreis Steinfurt die zweitgrößte Verantwortung für den Kiebitz. Der Bestand in NRW liegt bei unter 10.000 Paaren (Grüneberg et al. 2016), nach der Zusammenstellung aktueller Kartierungsergebnisse bei 6.000 - 7.000 Paaren (K. Lilje briefl.). Danach beträgt der Anteil des Kreises Kleve etwa 13 %. (Zum Vergleich: Der Flächenanteil des Kreises Kleve am Land NRW liegt bei 3,6 %.) Lediglich der Kreis Steinfurt weist derzeit mit 1.237 Paaren einen höheren Brutbestand (2019 K. Lilje briefl.) auf (ca. 19 % des Gesamtbestandes in NRW). Im Kreis Kleve befindet sich damit eines der großen Schwerpunktvorkommen des Landes.

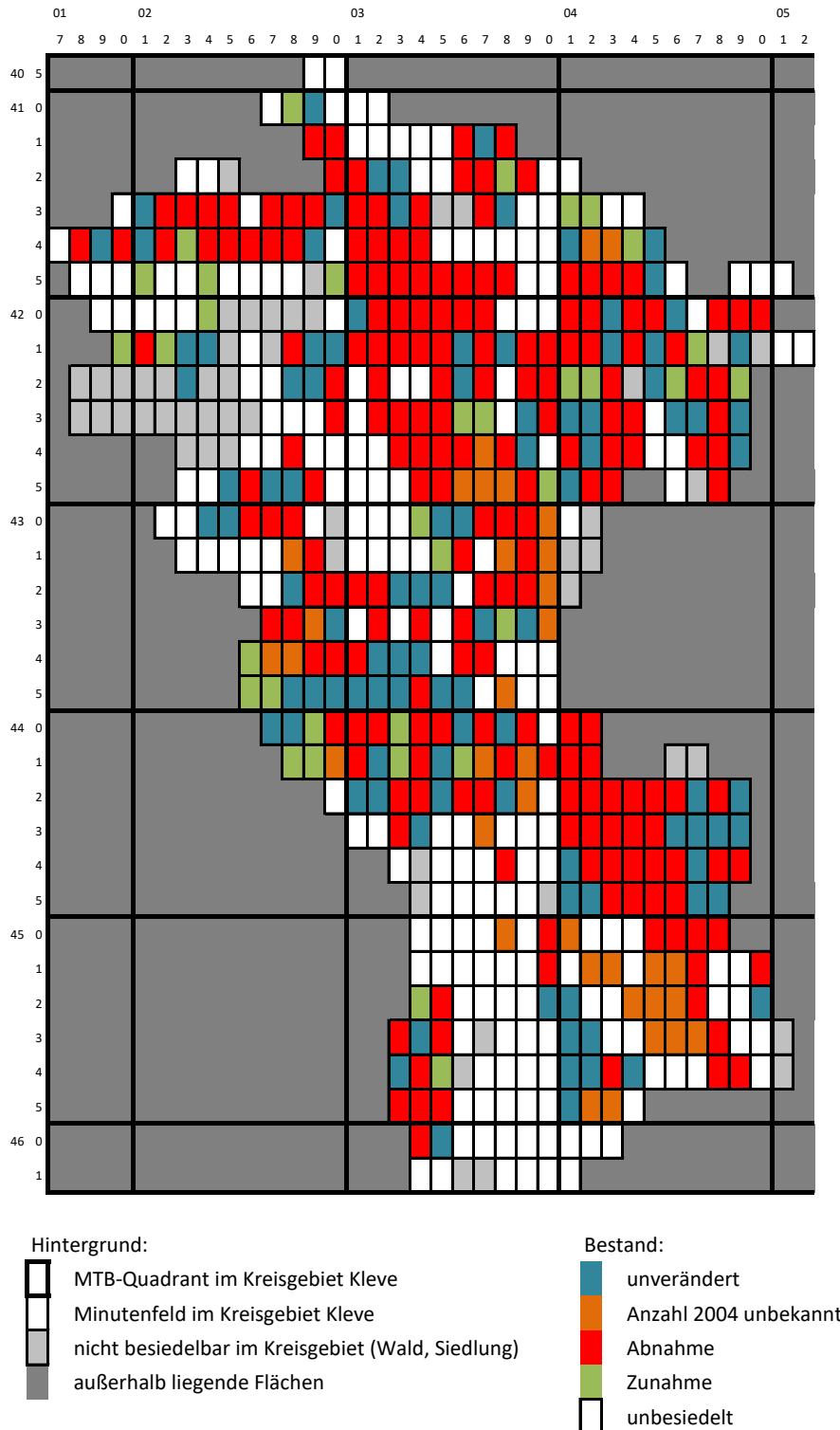


Abbildung 2: Veränderung des Kiebitzbestandes im Kreis Kleve 2004-2020

Ein Einbruch der Kiebitzbestände um 50 - 60 % innerhalb von 16 Jahren bedeutet einen großen Verlust, liegt aber im landesweiten Trend (z. B. Grüneberg & Sudmann et al. 2013; Sudmann et al. 2014). Die seit den 1980er Jahren rückläufige Entwicklung hält damit wie auch in den anderen Kreisen weiter an. Der jährliche Rückgang im Kreis Kleve liegt dabei prozentual gesehen bei etwa 3 %, ähnlich wie im Kreis Steinfurt, während die anderen Kreise von jährlichen Rückgängen von 5 bis 40 % betroffen sind (im Mittel: 8,2 %; Schwerpunktheft Charadrius i. Vorb.).

Der negative Trend ist begründet in Lebensraumverschlechterungen und weiteren sekundären Faktoren (Baines, 1990; LANUV 2011; Schekkerman et al. 2009; Seymour et al. 2003; Sudmann et al. 2014; Wille et al. 2009): Intensive landwirtschaftliche Nutzung, Eutrophierung und Austrocknung der Landschaft, Prädation, zunehmende Verbuschung von Saumstrukturen. Eventuell kann der Ausbau der Windenergie zu einer lokalen Verdrängung geführt haben – diese Fragestellung muss jedoch gesondert untersucht werden.

Zentrales Ziel muss es sein den Reproduktionserfolg der Kiebitzpaare zu erhöhen. Denn der Schlupferfolg sank und die Kükensterblichkeit stieg in den letzten Dekaden kontinuierlich an (Plard et al. 2019; Roodbergen et al. 2012). Dies sollte durch Maßnahmen erfolgen, die im besten Fall miteinander kombiniert werden. Dazu zählt vor allem die Lebensraumsicherung und -entwicklung sowie der Gelege- und Kükenschutz.

Zu den wichtigsten Maßnahmen gehören (nach Grüneberg & Schielzeth 2005, MKULNV NRW 2013, Warendorfer Modell 2018):

- Entwicklung und Pflege von Habitaten im Grünland (insbesondere für Kiebitzküken); dazu zählt auch die Schaffung zusammenhängender, offener Feuchtwiesenflächen mit wiesenvogelgerechter Wasserdynamik und insgesamt extensiver Bewirtschaftung mit einer zeitlich und räumlich gestaffelten Nutzung als Weide- und Wiesenland.
- Entwicklung und Pflege von Habitaten im Ackerland (während der Brutzeit von Mitte März bis Ende Mai in Kombination mit einer Bewirtschaftungsruhe; Maßnahmen z. B.: Schaffung von „Kiebitz-Inseln“ oder Streifen (mittig auf der Fläche) als Kükenhabitat, die weder eingesät noch bewirtschaftet werden (s. „Warendorfer Modell“) und Wasserstellen).
- Schutz von Gelegen vor Verlusten durch landwirtschaftliche Bearbeitungsgänge oder Viehtritt (Bewirtschaftungsruhe zur Brutzeit; Markierung von Nestern in enger Absprache mit Bewirtschaftern).
- Extensivierung der Bewirtschaftung.
- Entwicklung und Pflege von Habitaten auf Industriebrachen / Kiesgruben.
- Prädatorenmanagement (z. B.: Im Falle starker Gelegeprädation intensive Fuchsbejagung (v.a. Ende Februar); lokale Maßnahmen zum Gelegeschutz durch mobile Elektroäune).

Im Naturschutzgebiet „Düffel, Kellener Altrhein und Flussmarschen“ und im Raum Emmerich-Rees im Klever Nordkreis sowie im Landschaftsschutzgebiet „Straelener Veen“ im Südkreis hat sich auch die Markierung von Gelegen auf Flächen, die während der Brutzeit bewirtschaftet werden, bewährt. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Bewirtschaftern, Betreuern und Behördenvertretern ist da unersetzlich, wo Maßnahmen verabredet und beschlossen werden. Auch ein anschließender Erfahrungsaustausch wird als gewinnbringend erachtet. Lokal werden solche Maßnahmen auch von Landwirten in Eigenregie durchgeführt.

Weiterhin wird die Förderung der extensiven Beweidung als wichtig beurteilt, auch im Hinblick des Trends einer vermehrten Stallhaltung von Vieh. Hierdurch soll vor allem eine Erhöhung der Nahrungsvfügbarkeit für Küken geschaffen werden (Insektenfauna am Dung der Tiere). Solange es in der Nach-

barschaft von Ackerflächen Grünland, Brachen oder Gräben bzw. Fließgewässer gibt, können dort Küken aufgezogen werden. Aus diesem Grund ist eine abwechslungsreiche, nicht zu intensiv genutzte Kulturlandschaft für den Kiebitz ausschlaggebend.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Kiebitz im Kreis Kleve trotz massiver Bestandsabnahmen immer noch eines der bedeutendsten Vorkommen in NRW hat. Deshalb ist auf Grundlage der vorliegenden Daten von der UNB Kleve in Zusammenarbeit mit den Biologischen Stationen, den Landwirten und den Kommunen ein kreisweites Schutzkonzept zu entwickeln, in dem die lokalen Schwerpunktorkommen geschützt und mit speziellen Maßnahmen gefördert werden. Dies ist zur Sicherung der Vorkommen unabdingbar, da ansonsten das Aussterben der Art im Kreis Kleve in den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten unausweichlich ist.

4. Dank

Unser Dank gilt den ehrenamtlichen Beobachterinnen und Beobachtern, ohne deren unermüdlichen Einsatz trotz der Corona-Pandemie (!) die Grundlage für diese Arbeit gefehlt hätte. Den Gebietskoordinatoren (in der Auflistung mit * gekennzeichnet) gilt ebenfalls besonderer Dank für die Organisation der Zählung.

An der Zählung waren folgende Personen und Institutionen beteiligt (Zahl der bearbeiteten Minutenfelder in Klammern; *: Koordinatoren): Günter Abels (8), Anja & Sascha Abendroth (6), Bettina Blöß (15), Ulrich Bongartz (5), Lea Borrmann & Hans Steinhäuser (8), Gerhard Brauwers (8), Mareike Büdning* (13), Christian Chwallek (2), Hans Gerd Cox (8), Bettina Fels (7), Melanie van de Fliert & Hans-Georg Klose (31), Eheleute Giesberts (8), Stanislav Grebennikov (21), Mattias Groth (21), Steffi Heese (17), Gernot Heine (12), Monika Hertel* (15), Samuel Houcken (6), Sylvia Hörnlein (12), Michael M. Jöbges & Ulrike Thiele (18), Emely Kandzia (4), Ursula Keuck (7), Mona Kuhnigk* (26), Johannes Lomme (7), Klaus Markgraf-Maué (2), Barbara C. Meyer (49), Theo Mohn (16), Mitarbeitende des NZ Kleve (28), Michael Papenkort (12), Stefani Pleines (10), Christa Richarz & Jürgen Schumacher (16), Wilhelm Rogmann (9), Alexander Rosenberger (15), Lukas Rühlke (22), Elke Sondermann (4), Ute Stehlmann (6), Stefan R. Sudmann* (19), Hans-Joachim Tersteegen & Hanspeter Weiß (19), Heino Thier (14), Stefan Wallney* (10), Volkhard Wille* (7), Hermann-Josef Windeln (14).

5. Literatur

Baines, D. (1990): The roles of predation, food and agricultural practice in determining the breeding success of the lapwing (*Vanellus vanellus*) on upland grasslands. *J. Anim. Ecol.* 59: 915-929.

Grüneberg, C. & H. Schielzeth (2005): Verbreitung, Bestand und Habitatwahl des Kiebitzes *Vanellus vanellus* in Nordrhein-Westfalen: Ergebnisse einer landesweiten Erfassung 2003/2004. *Charadrius* 41: 178-190.

Grüneberg, C. & S.R. Sudmann sowie J. Weiss, M. Jöbges, H. König, V. Laske, M. Schmitz & A. Skibbe (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

LANUV [Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen] (2011): Maßnahmenkonzept für das EU-Vogelschutzgebiet „Unterer Niederrhein“ DE-4203-401. Recklinghausen, Februar 2011.

Meyer, B.C. & S.R. Sudmann (2005): Kiebitze im Kreis Kleve – häufiger als man denkt. NIKK 2/2005: 13-14.

MKULNV NRW [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz] (2013): Leitfaden „Wirksamkeit von Artenschutzmaßnahmen“ für die Berücksichtigung artenschutzrechtlich erforderlicher Maßnahmen in Nordrhein-Westfalen. Forschungsprojekt des MKULNV Nordrhein-Westfalen (Az.: III-4 - 615.17.03.09). Bearb. FÖA Landschaftsplanung GmbH (Trier): J. Bettendorf, R. Heuser, U. Jahns-Lüttmann, M. Klußmann, J. Lüttmann, Bosch & Partner GmbH: L. Vaut, Kieler Institut für Landschaftsökologie: R. Wittenberg. Schlussbericht (online)

Plard, F., H.A. Bruns, D.V. Cimiotti, A. Helmecke, H. Hötter, H. Jeromin, M. Roodbergen, H. Schekerman, W. Teunissen, H. van der Jeugd & M. Schaub (2019): Low productivity and unsuitable management drive the decline of central European lapwing populations. *Animal Conservation*. doi:10.1111/acv.12540.

Roodbergen, M., B. van der Werf & H. Hötter (2012): Revealing the contributions of reproduction and survival to the Europe-wide decline in meadow birds: review and metaanalysis. *J. Ornithol.* 153: 53-74.

Schekerman, H., W. Teunissen & E. Oosterveld (2009): Mortality of Black-tailed Godwit *Limosa limosa* and Northern Lapwing *Vanellus vanellus* chicks in wet grasslands: influence of predation and agriculture. *J. Ornithol.* 150: 133-145.

Seymour, A.S., S. Harris, C. Ralston & P.C.L. White (2003): Factors influencing the nesting success of Lapwings *Vanellus vanellus* and behaviour of Red Fox *Vulpes vulpes* in Lapwing nesting sites. *Bird Study* 50: 39-46.

Sudmann, S.R., R. Joest, B. Beckers, K. Mantel & J. Weiss (2014): Entwicklung der Kiebitzbestände *Vanellus vanellus* in Nordrhein-Westfalen von 1850 bis 2014. *Charadrius* 50: 23-31.

Warendorfer Modell 2018:

https://www.kreis-warendorf.de/fileadmin/publikationen/serviceportal/61/eingriff-natur-landschaft/Waf_Modell_2018.pdf

Wille, V., D. Doer & A. Barkow (2009): Das EU-Vogelschutzgebiet „Unterer Niederrhein“ – Nagelprobe für das europäische Naturschutzrecht. *Ber. Vogelschutz* 46: 85-108.

✉ Mona Kuhnigk, NABU-Naturschutzstation Niederrhein, Keekener Str. 12, 47533 Kleve; mona.kuhnigk@nabu-naturschutzstation.de

Mareike Büdding, Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V., Niederstr. 3, 46459 Rees-Bienen; buedding@nz-kleve.de

Stefan R. Sudmann, Planungsbüro STERNA; Eickestall 5, 47559 Kranenburg; sterna.sudmann@t-online.de

Stefan Wallney, Naturschutzzentrum Gelderland, NABU Kreisverband Kleve e.V., Kapellener Markt 2, 47608 Geldern; info@nabu-kleve.de